

Gedanken zum Sonntag
Quasimodogeniti
(11. April 2021)



von Pastor Markus Lenz

Wochenspruch

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“
(1. Petrus 1, 3)

Anfangen

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
„Quasimodogeniti“ - „Wie die neugeborenen Kinder!“ Es ist seit der frühen Kirche der sogenannte „Weiße Sonntag“: Während der Osterwoche fanden täglich Gottesdienste statt, an denen die in der Osternacht Getauften in ihren weißen Taufkleidern teilnahmen. Am Sonntag nach Ostern legten sie ihre Taufkleider wieder ab.

Lied EG 111 „Frühmorgens, da die Sonn aufgeht“



i. Früh-mor-gens, da die Sonn auf-geht,
mein Hei - land Chris - tus auf - er - steht.
Ver-trie-ben ist der Sün - den Nacht, Licht, Heil
und Le - ben wie - der-bracht. Hal-le - lu - ja.

Gebet

Gott, wir haben deinen Sohn Jesus Christus nicht mit eigenen Augen gesehen und unsere Hände haben seinen Leib nicht berührt. Und doch wagen wir, an ihn zu glauben: Wir bitten dich, rüste uns aus mit deiner Kraft und sende uns deinen Geist, der uns leitet. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Lesung (nach Johannes 21, 1 - 14 BasisBibel)

Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal. Das war am See von Tiberias und geschah so: Es waren dort beieinander: Simon Petrus, Thomas, der Didymus genannt wird, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei weitere Jünger. Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« Sie antworteten: »Wir kommen mit.« Sie gingen zum See und stiegen ins Boot. Aber in jener Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. Jesus fragte sie: »Meine Kinder, habt ihr nicht etwas Fisch zu essen?« Sie antworteten: »Nein!« Da sagte er zu ihnen: »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus. Dann werdet ihr etwas fangen!« Sie warfen das Netz aus. Aber dann konnten sie es nicht wieder einholen, so voll war es mit Fischen. Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.« Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war voll mit großen Fischen – genau 153 Stück. Und das Netz zerriss nicht, obwohl es so viele waren. Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt und esst!« Keiner der Jünger wagte es, ihn zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten doch, dass es der Herr war. Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und gab ihnen davon. Genauso machte er es mit dem Fisch. Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Gedanken

Am Ende des Evangeliums nach Johannes sind die Jünger also wieder da, wo sie herkommen, am See Tiberias – bekannt als See Genezareth. Die Zeit mit Jesus war vorbei, und ich stelle mir vor, dass sie manch hämische Bemerkung zu hören bekamen wie „Na, wieder da? Ich dachte, ihr hattet Großes vor?“ Natürlich gab es auch welche, die hatten es ja wie immer schon gleich gewusst, dass Jesus scheitern würde.

Ganz sachlich hören wir also zunächst vom Alltag der z.T. namentlich erwähnten Jünger: Petrus, Thomas und anderen - ein Alltag, der irgendwann nach Ostern

wieder eingesetzt hatte. Wir hören vom schweren Los der Fischer, die nicht wissen, ob das, was sie fangen, zum Lebensunterhalt reichen würde.

Das Ringen um das Alltägliche, den täglichen Kampf um's Überleben, die Frage nach dem „Schaffen wir das?": das alles verstanden die Leser damals, und das verstehen wir auch heute noch. Da sind diese bohrenden Fragen auch unseres Alltags: Was wird aus meinem Arbeitsplatz? Schafft mein Sohn seine Ausbildung? Wie geht es in meiner Ehe oder Partnerschaft weiter? Was der Arzt da neulich diagnostizierte, macht wenig Mut... Das sind Fragen des Lebens. Sind wir verlassen, von Gott verlassen?

Die Jünger sind es nicht. Und die folgende Episode lässt sie das nun endgültig begreifen und will es auch uns begreiflich machen! Bis zu diesem Zeitpunkt also steht der Auferstandene noch unerkannt am Ufer. Nachdem Petrus und seine Freunde bislang erfolglos gefischt hatten, rät Jesus Unerwartetes: „Werft die Netze noch einmal aus!“ Diesmal nach Steuerbord. Und sie lassen sich auf den Rat ein. Es gibt solche Worte, auf die wir uns einlassen können und sollen, und die unseren Alltag verändern. Es gibt diese Worte, die die Kraft haben, am Ende auch die Augen und das Herz zu öffnen, wenn wir sie an uns heran und in uns hineinlassen. Wir müssen sie nur wahrnehmen. Solche Worte fallen in Begegnungen, in Beratungen - manchmal sind es aber auch nicht nur Worte, sondern Blicke oder Gesten: aufmunternde, stützende, Halt gebende...

Am Ufer hatte der Auferstandene bereits alles für ein gemeinsames Mahl vorbereitet: Das Feuer brennt, Brot und Fisch sind zubereitet und warten nur darauf, dass alle sich niederlassen. Was für ein Bild der Hoffnung, was für ein Bild der Gemeinschaft! Und ich kann mir ein Christsein ohne Gemeinschaft, ohne Begegnungen auch beim Essen und Trinken, vor allem aber ohne diese besonderen Unterbrechungen des Alltags nur sehr schwer vorstellen. Das habe ich spätestens in der derzeitigen Coronakrise gespürt, die uns allen schmerzliche Einschränkungen der Begegnungen brachte.

Aber wir dürfen den Auferstandenen an den Ufern auch unseres Lebens ganz in unserer Nähe glauben und hoffen. Er ist da, manchmal unscheinbar und unerkannt. Dann aber ruft er uns und traut uns zu: „Wechselt die Blickrichtung, los jetzt!“ Und dann lädt er uns ein, innezuhalten und die Gemeinschaft mit ihm zu erleben, den Alltag mit ihm zu teilen.

Und wenn sie dann wieder kommen, diese Fragen, die schon die Jünger nach Ostern am See Genezareth hörten: „Na? Ich dachte, ihr Christen hattet Großes vor?“ „Wo ist denn nun euer Gott?“ Dann will ich antworten: „Er steht am Ufer und nichts ist und bleibt ihm verborgen. Aber die Netze auswerfen und die Ar-

beit des Friedens leisten - das ist immer noch unsere Aufgabe, wenn wir schon so viel auf unsere Freiheit und Selbstständigkeit geben. Machen wir nicht Gott für unsere Fehler verantwortlich, bitten wir ihn aber darum, dass er uns nicht links liegen lässt, sondern jetzt nach Ostern endgültig bei uns bleibt und uns Kraft gibt für alles, was in der kommenden Zeit an Verantwortung auf uns zukommen wird. Er gibt uns Kraft, uns den ganz normalen Wahnsinn unseres Alltags anzuschauen, die kleineren oder größeren Katastrophen, mit denen wir derzeit zu kämpfen haben. Da gibt es sicherlich einiges zu tun, aber wir sind nicht allein.

Nein, liebe Gemeinde, die Welt ist nicht gottlos, die Welt wird Gott nicht los. Er steht da an unseren Ufern und er ist da, er sieht uns und ruft uns mit Namen. Sehen wir es? Hören wir es? Leben wir es?

Jawohl! Der HERR ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja! Amen!

Gebet

Gott Schöpfer - menschengewordener Gott - auferstandener Christus: Wir bitten dich für alle, die einen geliebten Menschen verloren haben: Segne und begleite sie. Gib uns allen die Gewissheit, dass die Botschaft vom leeren Grab auch an uns wahr wird - so wie du es in der Taufe versprochen hast.

Wir bitten dich für alle, die ihre Lebensfreude verloren haben. Lass sie das Stauen über deine Schöpfung, über sich selbst - neu entdecken. Erfülle alle Müden mit deiner Kraft.

Wir bitten dich für alle Kinder und Jugendlichen, die sich so sehr danach sehnen, anerkannt und bestätigt zu werden: Stell ihnen Menschen zur Seite, die sie in den Blick nehmen und ihnen sagen: Du bist gut - eine gute Schöpfung Gottes.

Heute denken wir besonders an... **Vater unser...**

Weitergehen

Einer ist da, der wälzt dir den Stein vom Herzen, einer fragt: Warum weinst du denn? Einer ist da, der spricht von Hoffnung und verjagt die Todesschatten mit seinem Licht. Einer ist da, der wendet den Weg aus der Trauer ins Leben und führt dich zurück nach Haus.

© Tina Willms

Es ist Gott, der Dir seinen Segen schenken möge,
Gott, der Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.